

Landsleute, Brüder!



Zum ersten Male grüße ich euch als freie Bürger, und preise den seligen Augenblick, der mich dazu berechtigt. Ich will euch jedoch meine Gedanken nicht im Sonntagskleide vorführen, o nein, ich habe ja mit Freunden und deutschen Brüdern zu thun, daher ich schlicht, warm und ehrlich zu euch spreche.

Unsere Brüder in Europa sind erwacht, sie haben der Knechtschaft Fesseln, die sie zu Boden drückten, abgeschüttelt, und die göttliche Freiheit errungen. Auch unser heißgeliebtes Vaterland, unser schönes Oesterreich ist zur Freiheit gelangt, unser allgeliebter Kaiser hat sie uns gegeben. Aber Brüder, mit ängstlichen Blicken sehe ich am blauen Horizonte unserer jungen Freiheit gewitterschwangere Wolken aufsteigen, herausbeschworen durch uns selbst, dadurch, weil wir die Freiheit nicht begreifen. Wollen wir sie vielleicht nicht begreifen? Das glaube ich nicht, ich glaube vielmehr, wir leben noch immer in einem gewissen Freudentaumel, der uns die Besonnenheit entzieht, und mit diesem die wahre Freiheit.

Die Bewohner Wiens, die Vorkämpfer unserer Freiheit hatten einen harten Kampf, und als sie für die Freiheit die Stirne bothen, Hab und Gut, Blut und Leben in die Schanze schlugen, nahmen wir keinen Theil. Aber jetzt, da Ordnung und Ruhe das geliebte Wien in seinen Mauern birgt, jetzt, da die Volksvertreter vom ganzen Kaiserreiche all dort versammelt sind, jetzt fängt das flache Land in mehreren Bezirken an, die Ruhe auf eine sehr tabelnswerthe Art zu stören. — Erinnert euch „theure Landsleute“ des kaiserlichen Manifestes, das euch auffordert, eure Siebigkeiten und Natural-Leistungen jeglicher Art, pro 1848 den Grundherrschaften ungeschmälert zu leisten, erinnert euch des kräftigen Plakates des Wiener Sicherheits-Ausschusses, welches in derselben Richtung ergangen ist, und schaudert vor euch selbst zurück, daß ihr den Gehorsam verweigert, vermuthlich nicht bedenkend, daß ihr hierdurch im offenen Aufstande gegen den konstitutionellen Kaiser, gegen den Staat, und euch selbst steht. Mit wehmüthigen Gefühlen, mit Thränen im Auge sage ich dieses; aber ich bitte euch, kehret zurück zur Besonnenheit, und vertrauet meinem Zuruf: ich spreche als euer wahrer Freund und Bruder und ohne Scheu aus meiner Seele, kehret zurück zur Pflicht! zeiget euch der kaiserlichen Gnade würdig! und gewiß, ihr werdet es thun, ihr seid nur durch Unruhelisten verleitet, das zu thun, was ihr selbst nicht wollt — ihr werdet es thun! denn thut ihr es nicht, so läugnet ihr offenbar den Patriotismus für das konstitutionelle Vaterland, und dieses kann unmöglich ein Oesterreicher mit ruhigem Herzen thun! Ich hege unerschütterliches Vertrauen zu euch, und habe auch volle Ursache dazu, da ich euern guten Bürgersinn in so manchen Stunden, als ich selbst so glücklich war, in eurer Mitte zu sein, genügsam erprobt habe, und ich bekenne es, selig preise ich die Stunden, die ich unter euch verlebte, eure biedere deutsche Bruderhand zu schütteln, mir vergönnt war. Theure Freunde, ernst ist die Zeit geworden, begreift sie, erwachet aus euerm Traum, und besudelt die göttliche Freiheit nicht durch irrige Begriffe, die ihr dieser Himmelstochter beilegt. Habet Achtung vor dem noch vollkräftigen Gesetze, bis wir ein neues haben, denn im gefesselten Zustande können wir nicht bestehen, sind wir alle verloren. — Ihr seid so glücklich einen Mann als Amtsvorsteher in eurer Mitte zu haben, der seit langen Jahren euch hilfreiche Hand gebothen hat, und jetzt nicht minder als wahrer Volksfreund an eurer Seite steht. Er vertraut euerm Biedersinn, habet aber auch zu ihm festes und ungeschmälertes Vertrauen, und gewiß, ihr werdet es haben, ihr gabt schon einen Beweis dafür, als ihr ihn zum Commandanten eurer Nationalgarde erwählt habt. Mitbürger! Brüder! noch eines rufe ich euch aus tiefster Seele zu: Habet Liebe, habet Achtung insbesondere vor demjenigen Manne, denn die ungezügelte Presse so schändlich verläumdete, ich meine den Grafen Breunner, den edlen Verkannten, vor dem ich gerne und mit Ehrfurcht mein freies Haupt beuge. Brüder, glaubet nicht, daß ich dem Grafentitel schmeichle, daß ich die Aristokratie anbethe, o nein, im Gegentheile, — aber mit wahrer, mit begeisterter Hochachtung von einem Manne zu sprechen, der Hab und Gut, Blut und Leben dem Vaterlande gebothen, dieses kann mir Niemand wehren, und Brüder glaubet mir, nicht ferne mehr ist die Zeit, wo Graf Breunner Genugthuung erfahren, den verdienten Lohn seiner hohen Verdienste ernten wird. Brüder! seid nicht mißtrauisch meinen Worten, die nur aus wahrer Bruderliebe zu euch, und Ehrfurcht vor dem Rechte aus meinem Herzen geflossen sind. Zum Schlusse rufe ich noch mit Inbrust aus:

Hoch die Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit,
Hoch die konstitutionellen Bürger Asparns a. d. Thaya.

